

mehr Familien können sich das Mittagessen an den Schulen nicht mehr leisten. Arbeitslosengeld II lässt auch kaum Spielraum bei der Anschaffung für Schulmaterial oder für Klassenfahrten

Zwei-Klassen-Kinder

Von Susanne Menzel

Dorsten. „Wer als Hartz-IV-Empfänger Kinder in der Schule hat, hat schlechte Karten.“ Kurz und bitter ist das Fazit, das Reinhild Reska vom Dorstener Arbeitslosentreff (DAT) für die Arbeitslosengeld II-Empfänger aus der Lippestadt zieht. Untermauert wird Reskas These durch eine Umfrage zur Ermittlung von Bedürftigkeit im Bereich Lernmittel, für die der DAT jetzt alle 30 hiesigen Schulen – einschließlich der vier Sonderschulen – angeschrieben hat.

In die Auswertung flossen die Antworten von 19 Schulen (ohne Sonderschulen) ein. Den Hauptanteil nehmen dabei die Grundschulen ein. Hier haben immerhin elf von 15 reagiert.

Danach können eine Anzahl von Hartz-IV-Familien die notwendigen Kosten für Bücher, Schulmaterialien, Klassenfahrten oder das Mittagessen an der OGS nicht aufbringen. Reinhild Reska rechnet vor: „In dem Hartz-IV-Regelsatz von monatlich 207 Eu-

„Viele Familien outen sich aus Scham nicht“

ro für Kinder bis 14 Jahre, sind die Ausgaben für Schulmaterial nicht berücksichtigt. Für Schreibwaren sind lediglich 1,64 Euro veranschlagt. Aber jeder, der ein Schulkind hat, weiß, was alleine an Kopiergeld, an Aufwendungen für Hefte, Bleistifte, Buntstifte und sonstiges regelmäßig ausgegeben werden muss. Gerade wenn ein Schulwechsel ansteht, steigen die Kosten nochmals an. Einen Taschenrechner, beispielsweise, können sich die Familien von dem we-

Mehr Hilfen gefordert

Der deutsche Kinderschutzbund beziffert die Zahl der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahren, die von Hartz IV leben, auf 2,6 Millionen. Zusammen mit den Kindern, die an der Grenze zur Hilfsbedürftigkeit sind, seien es sogar 5 Millionen, sagte Kinderschutzbund-Präsident Heinz Hilgers. Er verlangte von der Bundesregierung deutlich mehr Hilfen für arme Kinder als bisher geplant. Der Kinderzuschlag für Geringverdiener müsse von derzeit 140 auf 175 Euro monatlich angehoben werden.

nigen Geld kaum leisten.“

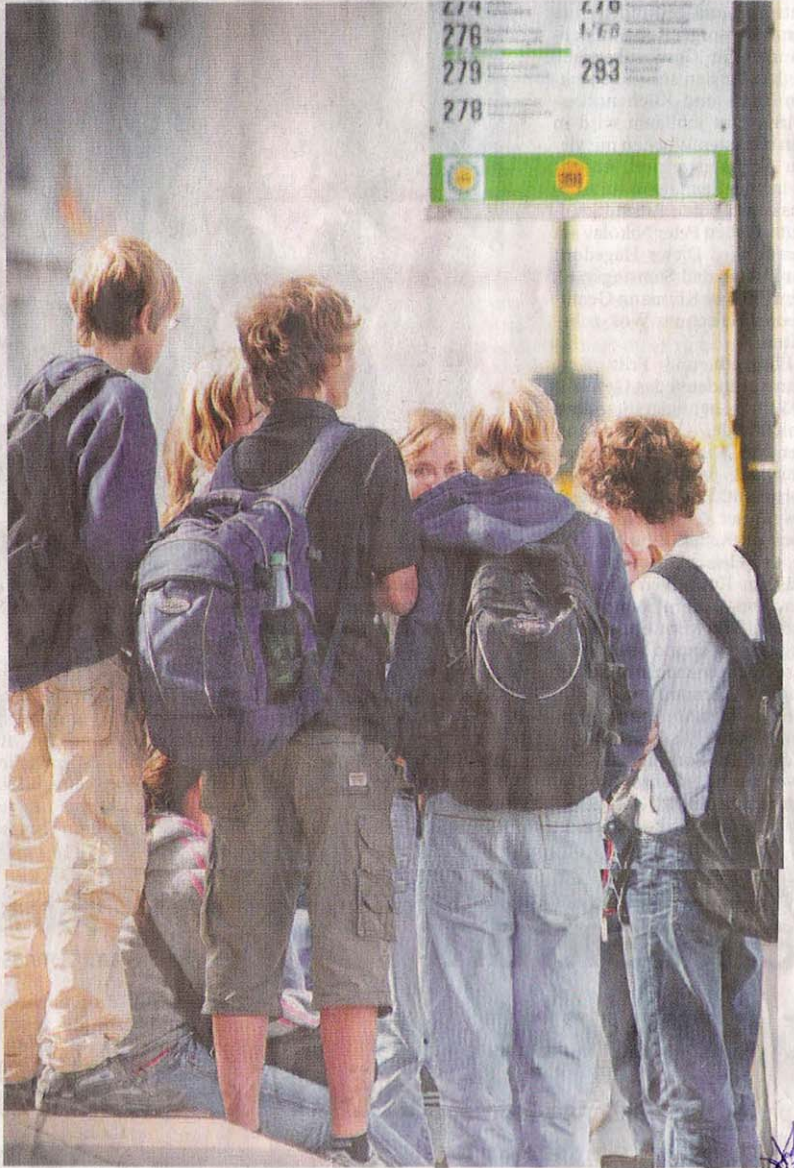
Die Schulen selbst reagieren unterschiedlich auf die bekannte Situation: Oft ist ein gewisser Fundus an Büchern vorhanden, die den bedürftigen Familien zur Verfügung gestellt werden. Oder es werde aus Überschüssen von Schulbuchbestellungen sichergestellt, dass jedes Kind ein Buch bekomme. Andere initiierten Gebrauchtbüchermärkte. Es gäbe auch Schulen, die ein Budget vorhielten, aus dem für die Kinder weniger betuchter Eltern die Kosten für Schulmaterial bezahlt würden.

Reinhild Reska: „Bei unserer Umfrage machten einige Schulen auch Angaben, dass Familien um Aufschub der Zahlungen böten. Dabei äußerten die Schulleiter die Vermutung, dass die wirkliche Anzahl der bedürftigen Kinder und Familien noch viel höher sei. Aus Scham würden sich Familien oft aber nicht outen.“ Auffällig sei zudem, dass viele Mädchen und Jungen mit minderwertigen Materialien zur Schule kämen. „Dabei muss man berücksichtigen, dass etwa im Kunstunterricht die Qualität der Farben durchaus Einfluss auf die Note haben kann“, so Reska.

Gravierender allerdings sei die Lage bei der Finanzierung von Klassenfahrten oder dem täglichen Mittagessen.

Klassenfahrten, so Reska, würden von der Vestischen nur bis zu einer gewissen Höhe bezuschusst: „Leider wissen das Familien oftmals nicht und stellen deshalb keinen Antrag.“ Wobei die DAT-Mitarbeiterin bemängelt, „dass die Klassen dadurch in der Wahl ihres Fahrtziels arg eingeschränkt werden. Und Tagesfahrten werden fast gar nicht mehr unternommen, weil es hier überhaupt keinen Zuschuss zu gibt.“

Am deutlichsten zeige sich die Bedürftigkeit von Kindern aber bei der Finanzierung von den täglichen Mittagessen. Reska: „Aufgrund unserer Umfrage stellte sich heraus, dass der Verband der evangelischen Kirchengemeinden als Träger von vier offenen Ganztagschulen für die Jahre 2005/2006 Essensgelder in Höhe von 4500 Euro begleichen musste, weil diese von einkommensschwachen Familien nicht bezahlt werden konnten. Betroffen sind zwölf von 70 Kindern an drei Schulen. Fünf bis zehn Familien haben wegen finanzieller Not ihre Kinder erst gar nicht zum Essen angemeldet.“



Bustickets (z. B. das Schoko-Ticket) zu weiterführenden Schulen müssen Eltern selbst zahlen, wenn sie weniger als 3,5 Kilometer von der Schule entfernt wohnen. Für Hartz-IV-Empfänger oft ein erhebliches finanzielles Problem.

Foto: WAZ, Lutz von Staegmann

Was Reinhild Reska dabei besonders empört, ist „die Schiefelage zwischen den veranschlagten Mittagessenskosten für Hartz-IV-Empfänger und den tatsächlichen Kosten. Letztere belaufen sich pro Mittagessen auf ca. 2 Euro bis 2,50 Euro. Einkalkuliert sind im Arbeitslosengeld II aber nur 79 Cent pro Mahlzeit.“

Der Dorstener Arbeitslosentreff sei vor dem Hintergrund dieses Umfrageergebnisses jetzt erneut dabei, einen Antrag auf Übernahme der Kosten für Essen und Schulbedarf bei Hartz-IV-Empfängern und sozial schwachen Familien auszuarbeiten, der Bundeskanzlerin Angela Merkel zugeschickt werden soll. Reska:

„Wir haben bereits im letzten Jahr einen ähnlichen Antrag bei der Stadt Dorsten gestellt. Allerdings wurden wir nur belächelt und man hat uns erklärt, dass es dafür kein Budget gebe. Die Stadt muss sich vor dem aktuellen Hintergrund

„Kinder oder Yachthafen – da muss man sich entscheiden“

einfach fragen lassen, was ihr wichtiger ist: Die Kinder oder ein Yachthafen.“ Viele Schulkinder seien heute bereits fehlernährt. Einige frühstückten morgens gar nicht mehr, mitunter werde deshalb an den Schulen bereits ein Frühstück

angesetzt, damit die Mädchen und Jungen wenigstens etwas im Magen hätten: „Von ähnlichen Situationen berichten ja auch schon die Kindergärten.“ Sie verstehe nicht, so die Dorstenerin, warum Gelder nicht einfach umgeschichtet werden könnten: „Wenn die Vestische freudestrahlend verkündet, dass sie über 100 000 Euro eingespart habe, dann frage ich mich: Kann nicht wenigstens ein Teil dieses Geldes den Kindern aus bedürftigen Familien zu Gute kommen? Diese Klientel ist leider zahlenmäßig nicht mehr gering. Immerhin leben nach Angaben der Vestischen in Dorsten 2000 Kinder im Alter zwischen 6 und 17 Jahren in Hartz-IV-Familien.“